

MÄRKTE
VERSTEHEN



Den Euro, die gemeinsame europäische Währung, gibt es offiziell seit 1999. Seit dem 1. Januar 2002 können EU-Bürger damit bezahlen.
Die Umsetzung der gemeinsamen Währung in 19 Euroländern nennt man Eurogruppe.



EUROPÄISCHE FINANZPOLITIK WIRTSCHAFT UND WÄHRUNG IM KURS HALTEN

Flo hat gerade eine vierwöchige Interrail-Reise hinter sich – quer durch Europa! „Ich habe nicht mal Geld tauschen müssen“, erzählt er. Kleine Länder, große Länder, mal viel Industrie, mal viel Landwirtschaft – manche Länder sind wohlhabend, andere kämpfen mit Überschuldung. Doch fast alle Länder nutzen dieselbe Währung. Wie kann das mit dem Euro bei so viel Unterschiedlichkeit klappen?

Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion

Ein gemeinsamer Markt mehrerer Staaten braucht eine gemeinsam abgestimmte Finanz- und Wirtschaftspolitik. Daher gehören alle EU-Mitgliedsländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) an.

Sie sieht Regelungen für die wirtschaftliche und finanzpolitische Zusammenarbeit in der EU vor: für die gemeinsame Währung (Euro), Vereinbarungen für den europäischen Binnen- und Finanzmarkt und die Europäische Zentralbank (EZB → mehr auf S. 13).

AKTEURE UND INSTITUTIONEN DER EU-FINANZPOLITIK

Die Europäische Zentralbank (EZB)

Hauptbank und gemeinsame Währungsbehörde der Eurozone

- » Verwaltung und Regulierung des Euro
- » Währungs- und Preisstabilität

- » Kontrolle des Europäischen Bankensystems
- » Genehmigung zum Druck von Euronoten
- » Festsetzung der Leitzinsen

Europäisches System der Finanzaufsicht (ESFS) Europäische Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde (ESMA)

- » Verbesserung des Anlegerschutzes
- » Förderung und Stärkung der Finanzmarktstabilität

Das Europäische System der Zentralbanken (ESZB)

Europäische „Währungshüter“, bestehend aus der EZB und den nationalen Zentralbanken (NZB) der Länder

- » Geldpolitik der Gemeinschaft
- » Verwaltung der Währungsreserven
- » Aufsicht über Kreditinstitute und Finanzmarktstabilität
- » Maßnahmen zum Funktionieren des Zahlungsverkehrs

Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA)

- » Überwachung der wichtigsten Banken im Euro-Währungsgebiet
- » Abwicklung von ausfallenden Banken
- » Schutz der Bankeinlagen (Kapital der Anleger)

Der Europäische Rechnungshof

Unabhängige Rechnungsprüfstelle

- » Kontrolle der ordnungsgemäßen Verwendung der Einnahmen
- » Planung der Ausgaben der EU

Der ECOFIN-Rat (Rat für Wirtschaft und Finanzen)

Forum der EU-Wirtschafts- und Finanzminister

- » Initiativen in der Wirtschafts- und Steuerpolitik
- » Jahreshaushaltsplan der EU

Der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM)

» Schutz- und Notfallmechanismus zur Bewältigung von Staatsschuldenkrisen im Euroraum

» vergibt Kredite und Bürgschaften um Zahlungsfähigkeit eines Eurolandes zu sichern

Quellen: EU, Europäisches Parlament, BMF

LEITZINS WIRD GESENKT

Die EZB kann den Leitzins regeln:
Ist die Inflation zu hoch, erhöht sie den Leitzins.
Ist die Inflation zu niedrig, senkt sie den Leitzins.

KREDITNACHFRAGE STIMULIERT

- » Banken können sich für niedrige Zinsen Geld leihen.
- » Banken vergeben eher mehr und günstigere Kredite.
- » Staaten, Banken und Unternehmen können sich für niedrige Zinsen Geld leihen.
- » Hiervon profitieren: Unternehmen, die investieren wollen, Privatleute, die Güter auf Kredit kaufen und verschuldete Staaten, weil sie weniger Zinsen auf Kredite bezahlen müssen.

INFLATION STEIGT

- » höhere Nachfrage nach Gütern
- » stimuliert das Wirtschaftswachstum
- » mehr Geld führt zu Preissteigerungen, also Inflation

MEHR WACHSTUM

- » Es ist mehr Geld im Umlauf.
- » Es wird mehr konsumiert und investiert.
- » Die Wirtschaft kommt in Fahrt.

* Diese Zusammenhänge gelten prinzipiell in der volkswirtschaftlichen Theorie und zeigten sich auch in der Vergangenheit. In der aktuellen Niedrigzinsphase entfalten sich die Wirkmechanismen nicht mehr durchgehend. Einzelne Wirtschaftsakteure zeigen nicht mehr das gewohnte Verhalten. Dies kann sich aufgrund politischer und anderer das wirtschaftliche Verhalten beeinflussender Rahmenbedingungen ergeben.

Wer bestimmt, was der Euro wert ist?

Die EU-Geldpolitik

Der Wert des Euro wird einerseits von der Wirtschaftskraft des Euroraumes bestimmt, er ist aber auch das Ergebnis der EU-Geldmarktpolitik. Verantwortlich hierfür ist das Europäische System der Zentralbanken, also die nationalen Banken – und vor allem, als mächtigstes Gremium, die Europäische Zentralbank selbst.

Preisstabilität:

Wirtschaftswachstum ↔ leichte Inflation

Die wichtigsten Aufgaben der EZB sind die Preisstabilität und das Wirtschaftswachstum im Euroraum. Insgesamt strebt die EU eine leichte Inflation (→ S. 27) von etwa zwei Prozent im Jahr an. Das bedeutet: Ein festgelegter Warenkorb von Produkten des täglichen Bedarfs, für den man aktuell 500 Euro bezahlt, sollte im Folgejahr nicht mehr als 510 Euro kosten. Gäbe es sinkende Preise, würden viele Konsumenten oder Unternehmen mit Investitionen warten – in der Hoffnung, in Zukunft werde alles noch mal billiger. Eine leichte Inflation treibt Konsum wie Warenproduktion an – das bedeutet Wirtschaftswachstum.

Preisstabilität:

Wirtschaftswachstum ↔ Zinsen

Die EZB legt den **Leitzins** (→ S. 27) fest. Er ist eine Orientierungshilfe für die Banken bei der Festlegung ihrer Zinsen. Die Höhe des Leitzinses ist eines der wichtigsten Regelungsinstrumente der EZB. Aktuell ist der Leitzins in einer historisch einmaligen Niedrigphase. Das vorrangige Ziel der EZB ist die Gewährleistung von Preisstabilität. Das bedeutet, dass die Preise nicht übermäßig steigen (Inflation) und auch anhaltende Phasen fallender Preise (Deflation) vermieden werden sollen. ** Stand März 2021

Sparen in der Niedrigzinsphase

Flo ist frustriert: Für sein Ersparnis gibt ihm die Bank 0,3 Prozent. Das heißt: Selbst wenn er irgendwann einmal 5.000 Euro zusammengespart hätte, wären das gerade mal 15 Euro Ertrag in einem Jahr?! Überall im Euroraum ist das so, denn die Zinsentwicklung wird vom sehr niedrigen Leitzins der EZB beeinflusst: Möchte Flo höhere Erträge, gibt es Anlageformen, die eher zu diesem Ziel passen (→ mehr auf S. 22/23).

LEITZINS: 0 %**

// WEITERDENKEN

1. Was machen die Akteure der EU-Finanzpolitik aktuell? Greife einen Akteur der EU-Finanzpolitik aus dem Schaubild auf S. 12 heraus und recherchiere online nach einer aktuellen Nachricht über diesen Akteur. Fasse zusammen, worum es dabei ging!
2. Ergänzt in Partnerarbeit das Schaubild „Wie sich der Leitzins auf die Wirtschaft auswirken soll“ um den Aspekt „Wie sich der Leitzins auf private Sparer auswirkt“. Entwerft das Bild einmal mit hohem und einmal mit niedrigem Leitzins. Was ändert sich?
3. Next Generation EU: Was sind eure Ideen für ein „grüneres, stärker digital ausgerichtetes und krisenfesteres Europa“? Erstellt in Gruppenarbeit eine Liste, die das Wiederaufbauprogramm der EU ergänzen könnte.

DISZIPLIN MUSS SEIN – flexibles Krisenmanagement aber auch

Der **Stabilitäts- und Wachstumspakt (SWP)** soll die Finanzstabilität der EU sichern. Darin werden die Mitgliedsstaaten verpflichtet, stabile Preise und eine niedrige Inflationsrate zu garantieren. Die Neuverschuldung darf nicht mehr als drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen, zudem darf die Gesamtverschuldung nicht über 60 Prozent des BIP steigen. Aufgrund der Ausbreitung des Corona-Virus wurde jedoch eine befristete Ausweichklausel aktiviert, die den EU-Staaten erlaubt, von dieser Haushaltsdisziplin abzuweichen. Sie erhalten somit die Möglichkeit, Schulden aufzunehmen, um die Auswirkungen der Krise abzufedern.

Next Generation EU ist ein Wiederaufbaufonds der EU über 750 Milliarden Euro, der die Schäden durch Corona beheben soll. Erstmals hat sich die EU hierfür Geld am Kapitalmarkt geliehen. Zusammen mit Geldern des EU-Haushaltes stehen dann insgesamt 1,8 Billionen Euro für ein „grüneres, stärker digital ausgerichtetes und krisenfesteres Europa“ bereit.

Quellen: Bundesministerium der Finanzen, Europäische Kommission



// WEITERKLICKEN

Der Aufbauplan der EU als Infografik auf der Seite der Europäischen Kommission:

